



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der griechischen Plastik

für Künstler und Kunstfreunde

Overbeck, Johannes

Leipzig, 1857

Das Auftreten eines persönlichen Stiles einzelner Künstler

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77313)

popularisirte Kreise des Mythos. Und zwar bildet ausser einzelnen localen Sagen das Epos die Hauptunterlage der bildenden Kunst. Als die ausnahmsweise nicht mythologischen Gegenstände erscheinen einige Porträts, so die zweifelhafte Statue des Theodoros, so eine andere eines zweiten, sonst wenig bekannten Künstlers Cheirisophos, so endlich Bathykles mit seinen Genossen am amykläischen Throne. Wichtiger als diese Künstlerbilder sind die Statuen olympischer Sieger, weil an ihnen in der Folgezeit die Kunst eine grosse Entwicklung durchmachen sollte. Da wir die Zeit, von der wir reden als diejenige der Erfindungen und Anfänge bezeichnet haben, so ist es nicht uninteressant zu sehn, dass auch die Anfänge der Darstellung der olympischen Sieger in dieselbe fallen. Siegerstatuen kamen nach Pausanias (6, 18, 5) gegen die 60. Olympiade (540 v. Chr.) in allgemeinen Gebrauch, müssen folglich schon früher einzeln in nicht zu kleiner Zahl vorhanden gewesen sein, so dass wir die drei, welche wir aus unserer Zeit namentlich kennen, diejenige des Praxidamas von Ägina aus Cypressenholz (Ol. 58), diejenige des Rhexibios von Opus aus Feigenholz (Ol. 61) und diejenige des Arrhachion von Phigalia (Ol. 53) aus Stein, nur für die zufällig allein überlieferten halten können. Mehr als das Aufnehmen dieses wichtigen Zweiges der Kunstdarstellungen soll übrigens dieser älteren Zeit nicht zugesprochen werden, die Hauptentwicklung desselben gehört den nächsten Menschenaltern, die sich auch hierin als das Zeitalter der Ausbreitung und Ausbildung bekunden.

Als Gesamtcharakter der Kunst in dem Zeitalter der Anfänge können wir das eifrige und glückliche Streben nach Erhebung der Kunst aus dem Handwerk hinstellen, verbunden mit grosser Rührigkeit und einer dem Individuum Raum schaffenden Freiheit und Kühnheit, welche die Bande des Hergebrachten durchbricht und neue Bahnen aufsucht. In dieser Freiheit und Kühnheit, in diesem Hervortreten des Individuums aus der Zunft und ihren Regeln liegt aber eben das, was die Kunst principiell und fundamental vom Handwerk unterscheidet.

VIERTES CAPITEL.

Die Zeit der Ausbreitung und Ausbildung der Kunst. Ol. 60—80.

Die bisher betrachtete Zeit haben wir als die der Erfindungen und Anfänge bezeichnet, und diese Bezeichnung hoffentlich vor unsern Lesern gerechtfertigt, die jetzt zu besprechende Zeit nennen wir diejenige der Ausbreitung und Ausbildung der Kunst, und hoffen, dass es unserer folgenden Darstellung gelingen wird, auch diesen Namen zu rechtfertigen. So wie wir als Gesamtcharakter der Kunst in den 40er bis 60er Oll. die Erhebung aus dem Handwerk aufgestellt haben, so haben wir im Gegensatze hiezu den Gesamtcharakter der 60er und 70er Olympiaden dahin zu bezeichnen, dass die allseitig ausgebreitete und erstarkte Kunst zu so bewusster und

freier Stileigenthümlichkeit gelangt, dass zuerst bei den Künstlern dieser Periode in den Berichten der Alten von einem persönlichen Stil der einzelnen Künstler die Rede ist. Dieser Umstand macht nun eine Trennung der beiden Zeiträume von einander allerdings innerhalb der Gesamtperiode der alten Kunst nothwendig, und diese Trennung wird auch äusserlich dadurch bezeichnet, dass, obwohl rein chronologisch gefasst, der Anfang des neueren Zeitraums sich nicht an das Ende des älteren anschliesst, sondern vielmehr die Ausläufer der älteren Zeit, z. B. in der Schule des Dipoinos und Skyllis ziemlich beträchtlich in die neuere Zeit hineinragen, dennoch zwischen den beiden Zeiträumen keine Verbindung, kein sichtbarer Zusammenhang stattfindet, sondern dass wir um die Zeit der 60. Olympiade vielfache neue Anfänge bemerken, von denen aus die Kunst sich bis zur Zeit der Vollendung fortarbeitet. Einflüsse und Einwirkungen der älteren auf die neuere Zeit sind dadurch natürlich nicht ausgeschlossen, so wenig wie in irgend einer Beziehung eine ältere Periode aufhören kann die thatsächliche Grundlage einer jüngeren zu sein, wieweil die jüngere die Leistungen und Resultate der vorangegangenen Zeit nicht direct aufnimmt und fortbildet. So viel von dem Anfang dieses neuen Zeitraums; sein Ende wird durch die neue Zeit bezeichnet, welche für Griechenland mit den Siegen über die Perser begann, die Zeit der höchsten Vollendung, in welche die Kunst, von der wir jetzt reden, allerdings fast eben so hineinragt, wie die ältere Kunst in diese, welche aber trotzdem ebenfalls neue Anfänge hat und neue Wege betritt, die im Ganzen und Grossen der alten Kunst verschlossen blieben. Die Meister, mit denen wir es jetzt zu thun haben, wirkten noch, meistens als hochbetagte Männer, als der grosse Sohn und Vertreter der neuen Zeit, Phidias, als Mann in der Blüthe der Jahre schon den ewigen Grenzstein der alten und neuen Zeit aufgerichtet hatte; sie lebten und wirkten noch ungefähr wie jene Marathonkämpfer, die glorreichen Vertreter Alt-Athens, an deren Hoplitensphalanx sich die erste grosse Woge der Barbarenfluth gebrochen hatte, lebten und wirkten, als 10 Jahre später in der Seeschlacht von Salamis Neu-Athen an der Spitze des siegreichen Griechenlands jene Barbarenfluthen für alle Zeiten zurückwarf und zerstreute. Wir kommen beim Beginn der folgenden Periode auf den in diesen 10 Jahren in der Politik wie in der Kunst innerlich vollzogenen Umschwung zurück, und wollen hier nur noch zum besseren Verständniss der im Folgenden zu behandelnden Entwicklung der Kunst ganz flüchtig an die gleichzeitige Entwicklung in Politik und Litteratur erinnern.

Im Anfang der Periode finden wir in Griechenland noch die ältere Tyrannis blühend, Polykrates auf Samos (bis Ol. 64, 2, 522 v. Chr.) die Peisistratiden in Athen (bis Ol. 67, 2, 510) die Gewaltherrscher der sicilischen Städte, Akragas, Himera, Gela, Syrakus als Förderer der Pracht und Kunst. Dennoch sind das meistens nur die Ausläufer der früheren Zeit, während in der neuen mancherlei politische Umwälzungen im aristokratischen und republicanischen Sinne gleichzeitig auftreten mit der wachsenden politischen Machtstellung und Bedeutsamkeit der grösseren Staaten, mit grossartig erweitertem Handelsverkehr und der Blüthe der kleinasiatischen und der Inselstädte, sowie Korinths, Kerkyras und Äginas, denen durch die Vertreibung der Peisistratiden, von der Herodot (5, 87) den Aufschwung datirt, Athen zur Seite tritt. In der Litteratur war dies die Zeit der ausgebildeten Lyrik des äolischen und dorischen Stammes, welche das an Altersschwäche verstorbene Epos verdrängt hatte,